



GRUNDSCHULBILDUNG - UND DANN?

Zusatztext zum Frontartikel tearinfo 02/10

Hinsehen. Handeln.

Eine junge Peruanerin liebt die Arbeit mit Kindern. Sie möchte gerne Kleinkinderbetreuerin werden. Daher studiert sie drei Jahre an einer pädagogischen Hochschule und schliesst als diplomierte Kinderbetreuerin ab. Bis zu diesem Abschluss hat sie ausserhalb ihres privaten Umfeldes kaum Kontakt zu Kindern gehabt. Nach der Hochschule absolviert sie ein Praktikum und lernt so auch die praktischen Seiten der Arbeit mit Kindern kennen. Was für uns seltsam anmutet, ist in vielen Ländern des Südens für qualifizierte Berufe Realität.

Wer eine gute Ausbildung anstrebt, besucht eine Hochschule, wo meist rein theoretisches Wissen vermittelt wird. Die Absolventen werden anschliessend – sofern sie eine Stelle finden - direkt in ihrem Job angelernt. Vielen fällt es schwer, das theoretische Wissen in die Praxis umzusetzen. Ihnen fehlt die Erfahrung.

Auf der anderen Seite stehen diejenigen, denen die Grundlagen für ein Hochschulstudium fehlen. Entweder konnten sie schon zu wenig Grundschulbildung erwerben oder sie können es sich nicht leisten, weitere drei oder mehr Jahre nichts zu verdienen und sogar noch Schulgeld zu bezahlen. Diese jungen Menschen erlernen meist auch einen „Beruf“. Sie arbeiten im elterlichen Betrieb oder dem eines Verwandten oder Nachbarn. Dort werden ihnen praktische Fähigkeiten und Erfahrungen vermittelt, welche sie mehr oder weniger für den Beruf qualifizieren. Einen offiziellen Abschluss haben sie jedoch nicht in der Tasche. Ausserdem fehlt ihnen ihrerseits schulisches, theoretisches Wissen wie Grundlagen der Betriebsführung oder rechtliche Aspekte.

Es läuft anders als in der Schweiz

Teilweise gibt es internationale Firmen oder Ableger davon, die eine systematische Ausbildung ihrer Mitarbeitenden betreiben. Dabei werden jedoch westliche Systeme und Abläufe oft unangepasst in anderem kulturellen Kontext angewendet. Ein duales Berufsbildungssystem mit Ausbildung im Lehrbetrieb und Berufsschule, wie es beispielsweise in der Schweiz herrscht, lässt sich nicht ohne weiteres auf andere Länder übertragen. Gesellschaftlich gesehen werden in den meisten Ländern akademische Abschlüsse als hochwertiger betrachtet. Betriebe in Ländern des Südens lernen daher lieber Hochschulabsolventen im Job an, als sich praktisch an der Berufsbildung zu beteiligen oder Absolventen der wenigen Berufsschulen einzustellen.

Ein Weltbankbericht forderte im Herbst 2006 dringend mehr Investitionen in die (Berufs-) Bildung in Ländern des Südens. So könnten die Länder für kräftiges Wirtschaftswachstum und einen massiven Rückgang der Armut sorgen.

In die Jugend investieren

„Angesichts der heute 1,3 Milliarden jungen Menschen in Entwicklungsländern – die höchste Zahl von Jugendlichen aller Zeiten – sei nun nach Aussage des Berichts der optimale Zeitpunkt gekommen, um in die Jugend zu investieren, denn diese sei gesünder und gebildeter als frühere Generationen. Ausserdem werde sie, wenn sie auf den Arbeitsmarkt drängt, aufgrund des demographischen Wandels weniger Angehörige unterstützen müssen. Sollte diese Chance, die Jugend effektiver auszubilden, auf die Arbeitswelt vorzubereiten und zu aktiven Bürgern zu erziehen, jedoch ungenutzt bleiben, könnte dies weit verbreitete Enttäuschung bis hin zur Resignation sowie soziale Spannungen zur Folge haben.“ (Aus einer Pressemitteilung der Weltbank vom September 2006).

Viele offene Fragen

Es ist ein begrüssenswerter Plan, in die Jugend zu investieren, doch die Umsetzung steht vor hohen Hürden. Vielen Ländern des Südens fehlen nicht nur theoretische Ansätze und Vorgaben für eine verbesserte Berufsbildung sowie die nötige Infrastruktur, sondern auch Zehntausende qualifizierte Fachkräfte für die Ausbildung der Schulabgänger. Weitere Voraussetzung für ein angepasstes Berufsbildungssystem ist ein Umdenken in allen Bevölkerungsschichten. Bisher sind die angesehenen Ausbildungen meist Angehörigen der obersten Schichten vorbehalten. Sind die betroffenen Länder überhaupt in der Lage, eine bessere Qualifikation ihrer Jugend



zu erreichen? Ist die jeweils herrschende Klasse willens, auch den Ärmsten des Landes die Türen zu einer qualifizierten Ausbildung zu öffnen? Schafft man es, ein neues System den lokalen Gegebenheiten sinnvoll anzupassen und werden Gesellschaft und Wirtschaft die Vorteile anerkennen? Die Antworten auf diese Fragen könnten entscheidend sein für die weitere Entwicklung dieser Länder.

Weiterbildung im Südsudan - ein Mehrwert, den es zu erkennen gilt

«Viele der aktiven Primarlehrer im Südsudan hatten keine Möglichkeit, eine solide Ausbildung in einem Lehrerseminar abzuschliessen», betont Ulrich Bachmann, Bereichsleiter für Internationale Projektarbeit bei TearFund. «Der jahrzehntelange Bürgerkrieg hat die Ausbildung für Lehrer nahezu zum Erliegen gebracht. Die Überzeugung, dass Weiterbildung für Primarlehrer wertvoll ist und wesentlich dazu beiträgt, den Unterricht zu verbessern, kann nicht als eine gegebene Tatsache verstanden werden. Die Lehrer aus entlegenen Gebieten haben wenig Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen und sind sich dem Verbesserungspotenzial, das sie hätten, gar nicht bewusst. Wichtig ist ein kleiner Anstoss von aussen. Dafür engagiert sich TearFund. Die Lehrer müssen erleben, wie hilfreich eine Weiterbildung sein kann und welchen Mehrwert für ihre Arbeit mit den Klassen daraus entstehen kann. Die Lehrer, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machten sind die besten Promotoren für Weiterbildungskurse und motivieren gleichzeitig ihre Kolleginnen und Kollegen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Auf besonders reges Interesse stossen die Kurse in Methodik und Didaktik. In diesen Kursen erhalten die Lehrpersonen praktische Tipps und Anregungen, wie der Unterricht in den Klassen verbessert werden kann.»

Ausbildung von Vorschullehrpersonen

Ein Schwerpunkt der lokalen TearFund-Partnerorganisation Across liegt auf der Ausbildung von Vorschullehrpersonen. Das ist deshalb so wichtig, weil viele Kinder dank Vorschulen einen besseren Einstieg in die Primarschulen schaffen und sich so die Schulabbruchsrate verringert.

Bei den Kursen soll den zukünftigen Vorschullehrern vermittelt werden, wie sie mit Vorschulkindern arbeiten können. Sie erhalten praxisorientiertes Material. Die 48-jährige Deborah, Witwe und Mutter von drei Kindern, hat einen solchen Kurs besucht.

„Ich bin eine der wenigen weiblichen Lehrerinnen in der ganzen Region“, erzählt Deborah. „Ich arbeite als Vorschullehrerin in Rumbek. Im Juni 2008 besuchte ich die Vorschullehrer-Ausbildung im Adol-Trainingscenter. Ich musste viel lernen, um dem Ausbildungskurs folgen zu können. Es war nicht leicht für mich, weil ich nicht so gut Englisch spreche und auf die Hilfe einiger Kollegen angewiesen war, die mir den Kurs übersetzen konnten. Doch ich war fest entschlossen, die Ausbildung abzuschliessen und war fröhlich und motiviert dabei. Ich hoffe, noch mehr lernen und weiterhin unterrichten zu können.“

Die Menschen im Südsudan brauchen unsere Hilfe, damit sie Hilfe zur Selbsthilfe erfahren. Von Gottes reichem Segen wollen wir weitergeben. Sind Sie dabei? Erfahren Sie mehr über das Bildungsprojekt im Südsudan unter

www.tearfund.ch -> Länder und Projekte -> Sudan

Sibylle Weber, Kommunikationsverantwortliche TearFund



tearfund.ch

Hinsehen. Handeln.

TearFund Schweiz

Ein Hilfswerk der Schweizerischen Evangelischen Allianz
Josefstrasse 34 | 8005 Zürich
Tel. 044 447 44 00 | Fax 044 447 44 05
info@tearfund.ch | www.tearfund.ch
PC-Konto 80-43143-0

